Zeitung

Der Mensch zuerst





Sei ein Wunder ein Schulnamenstag mit Corona

Wiedereinstieg in den Werkstätten-Alltag





Vorwort Seite 3
Familienunterstützender Dienst Seite 4
Interdisziplinäre Frühförderung Seite 10
Caritaskindergarten Morgenstern Seite 14
Caritaskindergarten Der Kleine Prinz Seite 18
Caritaskindergarten "Don Bosco" Seite 22
StElisabeth-Schule Seite 26
Caritaswerkstätten Langenhorst Seite 32
Bereich Wohnen Seite 44
Kardinal-von-Galen-Haus Seite 46
Wohnstätte Altenberge Seite 50
StSophien-Haus Seite 54
Wohnen am Irisgarten Seite 55
Gemeindecaritas Seite 56

Impressum

Herausgeber:

Tectum Caritas gGmbH
Kirchplatz 8
48565 Steinfurt
Telefon 02552 706-0
info@caritasverband-steinfurt.de
www.caritasverband-steinfurt.de

Die Tectum Zeitung ist eine Zeitung für Betreute, Angehörige, Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Freunde.

Die Tectum-Zeitung ist kostenlos. Auflage: 1.600 Exemplare

Redaktion:

Gabriele Thomauske-Mehlis Benedikt Oestreich Christoph Kirchhoff

V.i.S.d.P. Gregor Wortmann

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 31. Dezember 2021

Titelbild:

Einige der 24 Bewohnerinnen und Bewohner der neuen Wohnstätte Altenberge vor ihren Wohngruppen

Druck:

Caritaswerkstätten Langenhorst

Satz und Gestaltung:

concept-design Künnemann GmbH www.conceptdesign.info

Liebe Leserinnen und Leser,

zu Beginn des letzten Jahres gab es noch kaum Nachrichten über das neue Corona-Virus und dann ging es ab Ende Februar 2020 sehr schnell. Corona hat dem Jahr 2020 seinen Stempel äußerst kräftig aufgedrückt; es hat ganz Vieles überlagert und mit beeinflusst.

Auch mit dem Beginn des Jahres 2021 ist "Corona" nicht verschwunden. Wir sind weiterhin und mit großem Nachdruck aufgefordert, alles zu unternehmen, um die Ansteckungsgefahr so gering wie möglich zu halten. In allen Einrichtungen und Diensten wird daher selbstverständlich weiter mit den stetig weiterentwickelten Schutzkonzepten und Richtlinien gearbeitet und alle hoffen, dass so verhindert werden kann, dass sich viele Menschen mit dem Virus anstecken. Das alles fordert sehr viel Einsatz, Umsicht und Durchhaltevermögen von allen Beteiligten und verdient großen Dank und Anerkennung!

Die Herausforderung durch das Corona-Virus wirkt sich auf die Arbeit und das Leben in der gesamten Tectum Caritas aus und natürlich knüpfen wir in dieser Ausgabe an die begonnene, ausführliche Corona-Berichterstattung in der letzten Tectum-Zeitung an. So wollen wir allen – gerade in dieser Zeit, in der die persönlichen Kontakte reduziert sind und man weniger Menschen treffen kann – gute und umfassende Eindrücke aus den Einrichtungen und Diensten ermöglichen.

Die Tectum-Zeitung enthält daneben noch viele weitere interessante Beiträge – zum Beispiel einen Bericht aus dem Caritaskindergarten Der Kleine Prinz, der 25 Jahre alt wurde oder über inklusive Freizeitangebote im Familienunterstützenden Dienst. Der Ausbau der Tätigkeiten durch ehrenamtlich engagierte Personen in der Gemeindecaritas wird ebenso betrachtet wie die ersten Monate in der neuen Wohnstätte Altenberge aus der Sicht von Bewohnerinnen und Bewohnern.

Das Redaktionsteam bedankt sich herzlich bei den Autorinnen und Autoren für die vielfältigen Beiträge und Fotos in dieser Ausgabe der Tectum-Zeitung!



Viel Freude beim Lesen!

Herzliche Grüße Gregor Wortmann



Familienunterstützender Dienst & Beratungsstelle Familienunterstützender Dienst & Beratungsstelle



■ Individuelle Begleitung bei der Freizeitgestaltung

Neben den vielen Kindern und Jugendlichen, die eine Einzelassistenz durch den Familienunterstützenden Dienst (FuD) erhalten, freuen sich oft auch Erwachsene über eine Begleitung in der Freizeit. Es macht einfach mehr Spaß, Dinge gemeinsam zu unternehmen. Dadurch entsteht oft eine vertrauensvolle Beziehung, die für beide Seiten bereichernd ist. Dazu führte Bianca Klieve, die Koordinatorin im Freizeitbereich des FuD ist, ein Interview mit Tobias Adriaans und Till Wohlmeiner.

Tobias, seit wann wirst du in der Freizeit durch eine Assistenz begleitet?

Tobias: Ich habe fast schon immer eine Assistenz. Seit einiger Zeit unternehme ich was mit Till. Wir treffen uns ungefähr ein- bis zweimal die Woche. Ich gehe gerne mit ihm im Bagno spazieren, manchmal fahren wir auch mit dem Fahrrad. Ich finde total gut, dass ich mit Till einen männlichen Assistenten habe. Im vorletzten Jahr habe ich mit meiner Assistentin gerne gekocht und wir waren auf dem Weihnachtsmarkt in Dortmund. Leider geht das ja im Moment nicht. Ich finde aber super, dass der FuD so tolle "WhatsApp"-Aktionen einstellt. Dann habe ich wenigstens keine Langeweile.

Nimmst du noch an anderen Aktionen beim FuD teil?

Tobias: Ja, ich melde mich immer bei Veranstaltungen aus dem Programmheft an. Ich bin in der Laufgruppe, die sich jeden Montag trifft. Außerdem gehe ich einmal im Monat zum Koch-Club und zum Kegeln. Vorletztes Jahr war ich mit zum ZDF-Fernsehgarten und habe mit Cassandra Schomaker eine inklusive Reise nach Cuxhaven unternommen. Das Tolle daran war, dass ich selber mitentscheiden durfte, wo es hingeht und was wir machen. Wir haben uns mit den anderen Mitreisenden getroffen und die ganze Reise selber geplant.

Till, du begleitest ja seit einiger Zeit Tobias in der Freizeitassistenz. Wie lange bist du denn schon beim Familienunterstützenden Dienst tätig? Till: Vor drei Jahren habe ich mit einer Freizeitassistenz in Borghorst angefangen. Danach habe ich vorletztes Jahr mein Freiwilliges Soziales Jahr beim Familienunterstützenden Dienst absolviert. Nebenberuflich bin ich nun weiter als Einsatzkraft tätig. Das lässt sich gut mit meinem Studium vereinbaren. Die Arbeit macht mir sehr viel Freude. Sehr gerne habe ich die Aktionen im Freizeitbereich unterstützt, zum Beispiel Besuche im Theater, Urlaubsreisen oder Tagesausflüge. Leider fanden im vergangenen Jahr – aufgrund der Corona-Pandemie – kaum Aktionen statt.





Tobias Adriaans (rechts) und Till Wohlmeiner in der Freizeit und beim Interview



Familienunterstützender Dienst & Beratungsstelle Familienunterstützender Dienst & Beratungsstelle

■ Das Sommerferienangebot mit absolutem Highlight

Wie jedes Jahr boten auch im vergangenen Jahr die Städte und Gemeinden Steinfurt, Horstmar, Metelen, Laer und Altenberge ein breit gefächertes Ferienprogramm für Kinder im Grundschulalter an. In den Sommerferien erstreckten sich die Angebote von zweistündigen Tagesaktionen über Ganztagesausflüge bis hin zu zwei Wochen langen, ganztägigen Ferienfreizeiten von zuhause aus.



Beim "Action Painting" entstanden phantasievolle Bilder.



Für jeden waren anregende Materialien dabei.

Der Familienunterstützende Dienst (FuD) kooperiert im Rahmen des Inklusionsprojektes mit den Organisatoren der verschiedenen Ferienangebote vor Ort. Die Projektkoordinatorin Cassandra Schomaker unterstützt die angemeldeten Kinder mit Behinderungen durch ihre Beratung und Betreuung und schafft somit neue Begegnungsmöglichkeiten. Das Inklusionsprojekt wird von der Aktion Mensch gefördert und läuft bereits seit 2017.

Zusätzlich war der FuD dieses Jahr erstmalig in den oben genannten Städten und Gemeinden mit der Sommerferienaktion "Action Painting" beteiligt. Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren mit und ohne Behinderungen hatten bei diesem Angebot die Möglichkeit, an verschiedenen Stationen ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen. Sie konnten mit Schwämmen bunte Kreise auf ihre Leinwand werfen, mit haushaltsüblichen Gegenständen, etwa mit Pfannenwendern oder feinen Sieben, Farbkleckse entstehen lassen oder ganz traditionell mit Pinseln und Farbe ihre Ideen auf die Leinwand bringen. Schimmernde Pailletten, bunte Federn und jede Menge Glitzer rundeten das Kreativangebot ab.

Zum Ende der Aktion konnten sich die Kinder beim Farbenwerfen austoben und gegenseitig bunt bemalen. Das war für alle das absolute Highlight!

Unterstützt wurde die Projektkoordinatorin Cassandra Schomaker bei der Durchführung von Mascha Schlees und Lennard Klieve, die sich schon seit mehreren Jahren im Freizeitbereich des FuD engagieren.



Zum Schluss durften die Kinder Freizeitassistent Lennard mit Farbschwämmen bewerfen, der "Leinwand-Qualitäten" bewies.

Zahlen und Daten:

Leistungen

- 216 Nutzerinnen und Nutzer des FuD
- 12.200 Betreuungs- und Assistenzstunden
- 60 Klientinnen und Klienten im Social-Walk-Projekt
- Social Media Bereich: 200 Follower auf Instagram, Facebook und Co.
- 67 Schülerinnen und Schüler an 22 unterschiedlichen Schulen erhalten Schulassistenz
- 21 regelmäßige Gruppenangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene bis zum Lockdown im März, danach flexible Angebote entsprechend der Corona-Verordnungen
- 23 Tagesausflüge, 1 Konzert und 2 Reisen
- 3 Ferienfreizeiten mit jeweils 20 Schülerinnen und Schülern
- Urlaub ohne Koffer mit 19 Erwachsenen

Mitarbeitende

- 8 Pädagoginnen für Beratung und Koordination
- 1 Mitarbeiterin in der Verwaltung
- 62 hauptamtliche Integrationshelferinnen und -helfer in der Schulassistenz
- 2 Studierende im Jahrespraktikum
- 1 Helfender im Freiwilligen Sozialen Jahr
- 162 nebenberuflich Tätige für die Freizeitassistenz und Betreuung



Familienunterstützender Dienst & Beratungsstelle Familienunterstützender Dienst & Beratungsstelle



■ Online-Aktionen des FuD

Der Familienunterstützende Dienst (FuD) ist mit seinen Angeboten auch in den sozialen Netzwerken WhatsApp, Facebook und Instagram sowie auf YouTube vertreten. Auf diese Weise kann der FuD – auch in Corona-Zeiten – seine Klientinnen und Klienten per Handy, Tablet und Computer erreichen.









Online-Sportgruppe

In einer Online-Sportwoche wurden von Montag bis Freitag jeden Tag per Video gymnastische Übungen der Freizeitpädagogen des FuD im WhatsApp-Status angezeigt, die zuhause "nach-geturnt" werden konnten. Viele Menschen mit und ohne Behinderungen haben sich an dieser Aktion beteiligt. Aus dieser Online-Sportwoche ist eine Online-Sportgruppe entstanden, die sich weiterhin zwei Mal in der Woche online trifft und zusammen Sport treibt.

Neue Mitglieder sind herzlich willkommen!



Unter dem Stichwort "Impulse setzen" ist regelmäßig donnerstags auf Facebook, Instagram oder Youtube ein Beitrag für eine kleine Auszeit vom Alltag zu finden. Es

werden Entspannungsübungen, verschiedene Atemtechniken und Impulse gezeigt, die zum Mitmachen ermuntern.



Zum Beispiel: Entspannen durch Anspannen

Diese Übung hilft, auf körperlicher und geistiger Ebene wieder locker zu werden. Sie führt zu Ruhe und Gelassenheit, löst Nervosität und fördert den gesunden Schlaf.

Das Video ist auf YouTube unter "fud steinfurt" anzuschauen.

■ Eine Freude machen

Uns ist es wichtig, die kleinen Momente der Freude nicht zu verlieren. Wir haben Familien, die wir in unserer Arbeit begleiten, daher einen solchen Moment geschenkt. Ein kleiner Moment der Freude wurde in Form eines bemalten Steins mit Grüßen vom FuD vor den Haustüren der Familien platziert.

Wir hoffen, wir haben so ein Lächeln in die Gesichter der Finderinnen und Finder zaubern können!









Interdisziplinäre Frühförder- und Beratungsstelle Interdisziplinäre Frühförder- und Beratungsstelle



■ Ein Tag mit der Ergotherapeutin

Die Interdisziplinäre Frühförder- und Beratungsstelle beschäftigt neben Mitarbeiterinnen mit (heil-)pädagogischen Ausbildungen auch Therapeutinnen. Neben zwei Logopädinnen und einer Physiotherapeutin arbeitet auch eine Ergotherapeutin in dem interdisziplinären Team.



Die Frühförder- und Beratungsstelle befasst sich mit Kindern, bei denen eine Verzögerung der Entwicklung oder eine Behinderung vorliegt. Ziel einer Förderung ist es, Beeinträchtigungen zu erkennen und zu benennen, damit darauf aufbauend – neben anderen Verfahren – zum Beispiel eine ergotherapeutische Förderung durchgeführt werden kann. Eine ergotherapeutische Förderung erfolgt bei Kindern, bei denen beispielsweise Förderbedarf der Wahrnehmungsverarbeitung, der Koordination, der Konzentration oder der feinmotorischen Fertigkeiten festgestellt werden.





Finja matscht und malt mit Rasierschaum und verbessert dadurch ihre Feinmotorik.

Ziel der Ergotherapie ist es, dem Kind zu altersentsprechender Selbstständigkeit und Handlungsfähigkeit im Alltag zu verhelfen.

Die Zielsetzung der Ergotherapie erfolgt in Absprache mit den Eltern, Ärztinnen und Ärzten, Erzieherinnen und Erziehern sowie den Mitarbeiterinnen der Interdisziplinären Frühförder- und Beratungsstelle. Ein Förder- und Behandlungsplan wird zu Beginn der Förderung erstellt, in dem Ziele vereinbart werden, die bis zum Schuleintritt beziehungsweise dem genehmigten Förderzeitraum erreicht werden sollen.





Interdisziplinäre Frühförder- und Beratungsstelle Interdisziplinäre Frühförder- und Beratungsstelle









und aktiviert den gesamten Körper.







Karl trainiert beim Spielen mit den Bohnen und Kastanien seine Feinmotorik.

Zahlen und Daten:

Fördereinheiten insgesamt: 7.014

- Davon heilpädagogische Fördereinheiten: 1.688 (mobil: 850, ambulant: 838)
- Davon interdisziplinäre Fördereinheiten: 5.057 (mobil: 2.050, ambulant: 3.007)
- Davon Diagnostiken: 212 (Eingang: 96, Verlauf: 56, Abschluss: 60)
- Davon offene niederschwellige Beratungsangebote: 57

271 betreute Kinder

- 73 Kinder in der heilpädagogischen Frühförderung
- 198 Kinder in der interdisziplinären Frühförderung

Mitarbeitende

- 11 Mitarbeitende im heilpädagogischen Bereich
- 2 Logopädinnen
- 1 Ergotherapeutin
- 1 Physiotherapeutin
- 1 Psychologin
- 1 Mitarbeitende in der Verwaltung
- Zusätzlich Praktikantinnen und Praktikanten

Caritaskindergarten Morgenstern

■ Musik und Tanz in der Mondgruppe

Im Herbst startete die Mondgruppe des Caritaskindergartens Morgenstern mit der AG "Musik und Tanz". Einmal in der Woche versammelten sich die Kinder – abwechselnd in zwei festen Kleingruppen – und stürmten ganz aufgeregt vor Freude in den freien Therapieraum. "Halli hallo, wie schön, dass wir da sind, halli hallo, wir machen heut Musik!", ertönte es dann zur Begrüßung. Mit viel Freude sangen, klatschten und musizierten die Kinder, entdeckten ihr Gefühl für Melodie und Rhythmus und prägten sich viele neue Liedtexte ein.



In der ersten Einheit tanzten die Kinder mit Chiffon-Tüchern durch den Raum und ließen diese wie Schmetterlinge hin und her und rauf und runter fliegen und zum Schluss – zur Freude aller – versteckten sich die "Schmetterlinge" unter dem eigenen T-Shirt. In der zweiten Einheit waren die Kinder talentierte "Handmusikanten". So klatschten, trommelten und schnipsten die Kinder im Rhythmus.

Passend zum Herbst sammelten die Kinder für die dritte Einheit Kastanien und benutzten diese als Rhythmus-Instrumente. Die Kinder probierten verschiedene Möglichkeiten aus, sie klopften die Kastanien gegeneinander, ließen sie auf verschiedenen Oberflächen rollen und in einer Schale rascheln. Passend dazu sangen die Kinder das Lied vom "Kugelkind im Stachelhaus". An der Stelle, an der die Kastanie aus ihrem "Stachelhaus" heraus plumpst, rollten sich die Kinder im anschließenden Spiel die Kastanien zu. Das machte viel Laune! Zugleich wurde aber auch die Geschicklichkeit der Kinder gefordert, um die Kastanien gezielt zum Gegenüber zu rollen.



Zum Aufwärmen spielen wir ein Bewegungsspiel. "Alle ... Schmetterlinge fliegen hoch!"





Durch die vielen verschiedenen Bewegungslieder lernten die Kinder, sich im Rhythmus zu bewegen, und trainierten damit ihre Körperkoordination auf spielerische Weise. Mit verschiedenen Instrumenten wie Klangstäben, Schellenkranz, Triangel und Trommeln bekamen die Kinder ein Gefühl für Töne und Klänge und bildeten damit ihr Gehör. Besonders durch das gemeinsame Singen vereinten die Kinder Stimme, Melodie und Text, förderten dadurch auch ihre sprachlichen Fähigkeiten und entdeckten, wie viel schöner es klingt, wenn man zusammen singt und musiziert. Eine tolle Erfahrung!





Die Hände als Musikinstrumente entdecken: Wir klatschen mit den Händen im Rhythmus ...





...oder üben das Schnipsen mit den Fingern. Da ist Geschicklichkeit gefragt!

Später, im Gruppenalltag, sangen die Kinder immer wieder die erlernten Lieder oder sie trafen sich im Nebenraum und fingen gemeinsam an zu tanzen. Das war wirklich sehr schön zu sehen und zu hören! Einen zweiten Teil der AG wird es daher voraussichtlich noch in diesem Jahr geben.

Zahlen und Daten:

54 Kinder in zwei integrativen Gruppen, einer heilpädagogischen Gruppe und einer Gruppe für Kinder unter drei Jahren. Alle Gruppen arbeiten inklusiv.

- 10 Kinder unter 3 Jahren
- 18 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf

Mitarbeitende

- 14 Mitarbeitende im pädagogischen Bereich
- 1 Motopädin
- 1 Logopädin
- 1 Ergotherapeutin
- 1 Mitarbeitende in der Verwaltung
- 1 Mitarbeitende in der Hauswirtschaft
- 1 Auszubildende als Heilerziehungspflegerin
- 1 Mitarbeitende im Bundesfreiwilligendienst
- 1 Alltagshelferin
- Zusätzlich Praktikantinnen und Praktikanten

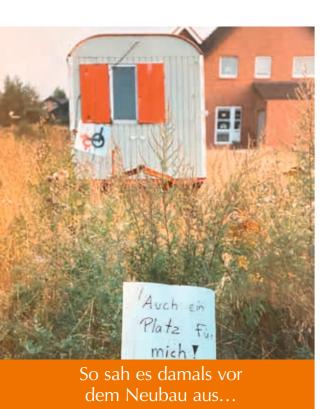
Dienst-Jubiläen

• 25 Jahre: Simone Sporbeck





■ 25 Jahre Caritaskindergarten Der Kleine Prinz





und so sieht es heute aus! Die Bäume auf dem naturnah gestalteten Spielplatz sind mittlerweile groß geworden.

Bei seiner Gründung vor 25 Jahren war der Caritaskindergarten Der Kleine Prinz in mehrfacher Hinsicht "Vorreiter" in der Vorschulerziehung. So war er der erste Kindergarten in Deutschland, der konsequent nach neuen ökologischen Erkenntnissen gebaut wurde und sein pädagogisches Konzept in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Umwelt ökologisch ausrichtete. Er war damals auch der erste katholische Kindergarten im Bistum Münster, der Kinder unter drei Jahren betreute. Der Kindergarten entstand in einem von jungen Familien geprägten Wohngebiet und betreute über dieses Einzugsgebiet hinaus Kinder mit einem heilpädagogischen Förderbedarf aus ganz Ochtrup und den umliegenden Orten.

Es entwickelte sich eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Pfarrei, dem Pastoralteam und den angeschlossenen Kindergärten. Regelmäßig kooperiert der Caritaskindergarten mit der Pfarrei im religionspädagogischen Arbeitskreis, bei gemeinsam gestalteten Wortgottesdiensten, bei der Erarbeitung des Kindergarten-Pastoralplans und bei Fortbildungen. Wie selbstverständlich ist der Caritaskindergarten immer einbezogen – ein schönes Zeichen der Verbundenheit mit der Pfarrei.

Was hat sich in der Betreuung der Kinder in den 25 Jahren verändert?

Die Begleitung der Kinder und der Familien ist sehr viel individueller geworden. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt immer neue Herausforderungen an die Familien. Der Caritaskindergarten Der Kleine Prinz versucht, sich diesen gesellschaftlichen Veränderungen zu stellen. Das pädagogische Konzept wird kontinuierlich angepasst. Bereits seit 2008 trägt der Kindergarten das Gütesiegel "Familienzentrum



wurden, machten die Kinder auf das Jubiläum aufmerksam.

NRW", das geprägt ist durch eine differenzierte Netzwerkarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern auf lokaler Ebene. Zudem hat der Caritaskindergarten im Jahr 2016 im Bundesprogramm "KitaPlus" mit Förderung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) seine Öffnungszeiten von montags bis freitags in

der Zeit von 6:30 Uhr bis 20:30 Uhr ausgeweitet. Seit dem vergangenen Jahr wurde die Ausweitung der Öffnungszeiten nunmehr fest eingerichtet. Die Finanzierung wurde übergangsweise durch die Stadt Ochtrup sichergestellt und konnte nun durch das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) dauerhaft gesichert werden.

Nicht stehen bleiben, die gesellschaftlichen Entwicklungen kontinuierlich mitbegleiten, das ist seit einem Vierteljahrhundert die Devise des Caritaskindergartens Der Kleine Prinz für eine gute Arbeit mit Kindern und Familien in Ochtrup. Schon immer verzichtet der Kindergarten auf eine feste Schließungszeit in den Sommerferien, um den Familien einen guten Gestaltungsspielraum für ihre Planungen zu geben.



Kindergartenleiterin Claudia Lewejohann (links) und ihre Vorgängerin Marlies Mulder (rechts)







Interview mit Beate und Henry Gehringhoff

Nach 25 Jahren besucht bereits die nächste Generation von Kindern den Caritaskindergarten Der Kleine Prinz, zum Beispiel Beate und Henry Gehringhoff. Die Eltern des dreijährigen Luca, der heute im Caritaskindergarten betreut wird, gehörten zu den ersten Kindern, die den Caritaskindergarten besucht haben.

Beate Gehringhoff, geborene Huckebrink, war ein Nachbarschaftskind. Ihr Elternhaus steht im Wohngebiet in der Nachbarschaft des Kindergartens. Viele schöne Erinnerungen, insbesondere das spielerische Lernen, Erkunden und Beobachten der Natur verbindet sie mit ihrer Kindergartenzeit. Viele Freundschaften aus der damaligen Kindergartenzeit sind bis heute geblieben.

Henry Gehringhoff besuchte den Kindergarten damals zusammen mit seiner Zwillingsschwester Nina. Auch er verbindet viel Schönes mit seiner Kindergartenzeit, wie zum Beispiel das Backen von Stockbrot am Lagerfeuer und die familiäre Vertrautheit. Besonders in Erinnerung geblieben ist ihm, dass die Kindergartengruppe damals auf dem Außengelände einen Maulwurf "bei der Arbeit" entdeckte und beobachten konnte.

Als das Paar sich in späteren Jahren in Ochtrup auf einem Schützenfest begegnete, war ihnen gar nicht bewusst, dass sich ihre Wege bereits in ihrer Kindheit gekreuzt hatten. Für die junge Familie war es eine gute Möglichkeit in unmittelbarer Nähe des Kindergartens ihr Haus zu bauen. Die Eltern freuen sich, dass auch ihr Sohn den für sie positiv in Erinnerung gebliebenen Kindergarten besucht und gehen nach 25 Jahren wieder täglich – jedoch in der Elternrolle – in den Kindergarten.



Zahlen und Daten:

64 Kinder in vier Gruppen. Alle Gruppen arbeiten inklusiv.

- 17 Kinder unter 3 Jahren
- 9 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf

Mitarbeitende

- 17 Mitarbeitende im pädagogischen Bereich
- 1 Motopädin
- 1 Logopädin
- 1 Mitarbeitende in der Verwaltung
- 1 Mitarbeitende in der Hauswirtschaft im Rahmen eines Außenarbeitsplatzes
- 1 Erzieherin im Anerkennungsjahr
- 2 Mitarbeitende im Bundesfreiwilligendienst
- 1 Alltagshelferin
- Zusätzlich Praktikantinnen und Praktikanten

Caritaskindergarten "Don Bosco"



■ "Faustlos"-Projekt im Caritaskindergarten "Don Bosco"

Im Caritaskindergarten "Don Bosco" ist Prävention ein wichtiger Bestandteil der täglichen Arbeit. Die Kindertageseinrichtung möchte für die Kinder eine gute Lebensbegleiterin sein und die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Einzigartigkeit stärken. Unterstützend dazu führt Erzieherin Christin Kamp das Projekt "Faustlos" durch. Die fachlichen Grundlagen dazu erlernte sie im Rahmen einer Fortbildung zum Thema "Faustlos für Kindergärten".

Das "Faustlos"-Projekt zur Prävention aggressiven Verhaltens und zur Steigerung sozial-emotionaler Kompetenzen beinhaltet drei Schwerpunkte:

1. Empathieförderung

Empathie ist die Fähigkeit, Gefühle anderer zu erkennen – zum Beispiel glücklich, traurig oder ärgerlich – sich in die Rolle der anderen Person hinein zu versetzen und emotional auf andere einzugehen.

2. Impulskontrolle

Impulskontrolle ist die Fähigkeit, verschiedene Problemlösungsstrategien und soziale Verhaltensweisen einzuüben. Kinder sollen lernen, über Probleme nachzudenken, anstatt unüberlegt zu handeln. Sie sollen zum Beispiel lernen, zu teilen, sich abzuwechseln und abzuwarten.

3. Umgang mit Ärger und Wut

Umgang mit Ärger und Wut bedeutet, sich selbst zu beruhigen und zum Beispiel Gefühle des Ärgers sozial angemessen zum Ausdruck zu bringen.



Die Kinder gestalten für das Projekt zusammen ein großes Plakat.



Die durchgestrichene Faust symbolisiert, dass Konflikte und Auseinandersetzungen gewaltfrei gelöst werden.



Das Projekt soll das Gefühl von Gemeinschaft wecken und ein hilfsbereites und freundliches Miteinander fördern.



"Ich zeige auf und warte ab, bis ich an der Reihe bin!"



"Ich höre zu und lasse andere ausreden!"



"Ich bin leise und halte Blickkontakt!"



Gefühle benennen: "Ich bin glücklich!"



"Ich bin wütend!"



Auch wütend zu sein, ist mal in Ordnung.











Die Lektionen sind aufgeteilt in:

1. Aufwärmphase

"Wenn du mich hörst, versuche den Himmel zu berühren!" Es werden unterschiedliche Aufgaben an die Kinder gestellt. Zuerst mit normaler Stimme, bis hin zum Flüstern. Dadurch soll die Aufmerksamkeit gesteigert werden und die Kinder sollen zur Ruhe kommen.

2. Diskussion und Geschichte

Gemeinsam sprechen wir darüber, was wir auf dem Bild sehen. "Was meint ihr, wie sich das Kind fühlt?" Woran könnt ihr erkennen, dass das Kind wütend ist?" Mit weiteren Gesprächsanregungen wird dieses Gefühl vertieft.

3. Übung und Rollenspiele

"Das ist mein Bagger!" In Rollenspielen wird mit den Kindern das Problem der dargestellten Situation erarbeitet und nach einem gemeinsamen, gewaltfreien Lösungsweg gesucht.



4. Übertragung des Gelernten in den Alltag

Damit das Erarbeitete im Alltag integriert wird, gestalten wir eine Themenwand, die immer wieder erweitert und verändert wird. Wir beginnen mit den Gesprächsregeln.



Zahlen und Daten:

62 Kinder in drei inklusiven Gruppen und einer heilpädagogischen Gruppe

- 10 Kinder unter 3 Jahren
- 18 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf

Mitarbeitende

- 16 Mitarbeitende im pädagogischen Bereich
- 1 Motopädin
- 1 Logopädin
- 1 Mitarbeitende in der Verwaltung
- 1 Mitarbeitende in der Hauswirtschaft
- 1 Erzieherin im Anerkennungsjahr
- 1 Heilerziehungspflegerin Praxis integrierte Ausbildung 1. Lehrjahr
- 3 Mitarbeitende im Bundesfreiwilligendienst
- 1 Alltagshelferin
- Zusätzlich Praktikantinnen und Praktikanten





■ Sei ein Wunder – ein Schulnamenstag mit Corona

Unter dem Motto "Sei ein Wunder" feierte die St.-Elisabeth-Schule auch in diesem Jahr wieder ihren Schulnamenstag. Aufgrund der Corona-Lage gestaltete sich das Patronatsfest jedoch anders als gewohnt. So traf sich die Schulgemeinschaft nicht wie sonst zum Gottesdienst in der Kirche St. Johannes Nepomuk, sondern wurde mit einer Video-Andacht, die von Schülern und Pastor Catana gestaltet wurde, auf den Tag eingestimmt. Auch der traditionelle Flohmarkt konnte aufgrund der Abstandsregeln in diesem Jahr nicht durchgeführt werden.

Um jedoch trotzdem einen Erlös zu erzielen, der für einen guten Zweck gespendet werden konnte, überlegten sich die Schülerinnen und Schüler eine besondere Aktion: Mit dem Sponsorenlauf "Laufwunder" wurden über 2.500 Euro gesammelt. Dieser Erlös sollte der Flüchtlingshilfe Moria zugutekommen.





In einem weiteren Projekt entstand als Gemeinschaftsaktion im Laufe des Vormittags aus einer blütenlosen Blume eine wunderschöne Blume, bei der eine Vielzahl von Händen der Schülerinnen und Schüler sowie der Mitarbeitenden zu einer bunten Blütenpracht wurde.

Der Schulnamenstag der St.-Elisabeth-Schule hat gezeigt, dass auch traditionelle Feste trotz der Corona-Pandemie auf "wundersame Weise" in einer anderen Form gefeiert werden können.







Die Blume entstand bei einer Kunstaktion im Rahmen des Patronatsfests.

■ "Corona macht es richtig schwer im Herzen"

Das Corona-Virus stellt die gesamte Welt auf den Kopf. Die weltweite Pandemie hat auf nahezu jeden Menschen und jeden Bereich Auswirkungen, so auch auf die St.-Elisabeth-Schule und ihre Schülerinnen und Schüler.



Anna sorgt sich um ihre beste Freundin, die zur Risikogruppe gehört.

Anna Maria Hillen (17 Jahre) und Rieke Lütke-Harmölle (16 Jahre) aus der Klasse 11b geht es nicht gut. Sie empfinden die Maßnahmen als völlig richtig, aber die Umsetzung ist für sie trotzdem schwierig. Anna wird bald 18 Jahre alt und möchte ihren Geburtstag sehr gerne groß feiern. Doch dies ist aktuell nicht möglich. Anna und Rieke sind Brillenträgerinnen und für sie ist das Tragen einer Maske ein großes Problem, da dadurch ihre Brillengläser oft beschlagen und sie nichts mehr sehen können. In der Schule finden sie es besonders schade, den Abstand zu ihren Mitschülerinnen und Mitschülern halten zu müssen. Sie vermissen Umarmungen an besonderen Tagen und auch das Liedersingen an Geburtstagen. Zudem ist es für sie sehr problematisch, dass die Klasse alle 20 Minuten gelüftet wird. Im Winter wird es sehr schnell kalt und dann frieren sie stark.

Die beiden vermissen es, ihre Freundinnen sehen und mit ihnen Zeit verbringen zu können. Annas beste Freundin gehört zur Risikogruppe, weshalb sie diese schon lange nicht mehr gesehen hat. Sie findet dies sehr traurig. Annas

ganz große Sorge ist, dass ihre Familie und ihre beste Freundin sich mit Corona anstecken und krank werden. Während des ersten Lockdowns fand Anna das Homeschooling blöd. Es hat zwar grundsätzlich gut geklappt, aber sie hat "alle ganz stark vermisst - meine Mitschüler und meine Lehrer". Annas große Hoffnung ist, dass die Impfungen schnell durchgeführt werden können. Sie wünscht sich eine Normalisierung der Situation, um wieder ohne Sorge und ohne zwingenden Abstand in die Schule gehen und ihren Alltag bestreiten zu können.

Rieke leidet unter trockener Haut, die durch das ständige Händewaschen noch mehr austrocknet. Sie muss immer Handcreme parat haben, um diesem entgegen zu wirken. Zudem hat sie durch die Maske Probleme damit, schnell kraft- und energielos zu werden. Sie wird schneller müde und es fällt ihr schwerer, sich zu konzentrieren.

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 9b müssen im Unterricht gar nicht mehr daran erinnert werden, sich die Hände zu waschen. Alle wissen, dass es eine der Schutzmaßnahmen ist, die sie in der Schule treffen können. Auch Maya und Sena (beide 13 Jahre) besuchen die 9b. In der Schule fehlt ihnen am meisten

das gemeinsame Essen im Speisesaal sowie die Teilnahme an AG's. Beides ist aufgrund von Corona aktuell untersagt, was die Schülerinnen sehr schade finden. "Im Speisesaal war immer eine gute Stimmung", findet Sena. Dass die Vorkehrungen notwendig sind, verstehen Sena und Maya. Denn auch sie haben natürlich Angst, sich und andere anzustecken.

Immer wieder sind die Schülerinnen im Homeschooling. Das gestaltet sich teilweise schwierig. Zuhause entstehen häufig Verständnisprobleme, es ist schwieriger und anstrengender, Aufgaben zu bearbeiten. Nicht immer kann eine Lehrerin oder ein Lehrer direkt helfen. Gerne arbeiten die beiden zuhause auf der Lernplattform "Padlet", so wie viele andere Klassen der St.-Elisabeth-Schule auch. Aber in der Schule – umgeben von Freundinnen und Freunden – ist Lernen doch etwas ganz Anderes. "Denn allein zuhause merkt man erst, wie viel einem seine Freunde wert sind", findet Maya.



leicht umzusetzen sind.

Maya vermisst das gemeinsame Mittagessen

im Speisesaal



■ Dufte Idee – Handgemachte Seifen schön verpackt

Die Klasse 11c der Berufspraxisstufe arbeitete über drei Monate intensiv an einem Projekt zur Herstellung von Seifen und Verpackungen.



Schneiden des Rohmaterials

Die Corona-Zeit macht es einem nicht immer leicht. Jedoch möchte die Klasse 11c gut auf das spätere Arbeitsleben vorbereitet werden. Da kam den Schülerinnen und Schülern die Idee, als Alternative zu den Arbeitsgruppen in der Arbeitslehre eigene Seife herzustellen und schön zu verpacken, um sie anschließend zu verkaufen. Auf die Frage: "Wieso denn Seife?" antwortete ein Schüler wie selbstverständlich: "In der Corona-Zeit reden alle übers Hände waschen, dafür haben wir eine Lösung gefunden. Wir bleiben sauber!"





Mischen und Gießen

Mit vielen kreativen Vorschlägen planten die Schülerinnen und Schüler den Herstellungsprozess der Seifen und entschieden sich für die Duftnoten Rose, Orange und Kaffee. Passend zu dem Duft färbten sie die geschmolzene Seife ein und gossen sie in verschiedene Formen. Als weiterer Arbeitsschritt folgte das Basteln eigener Verpackungen. Ausdauernd stanzten, falteten, klebten, befüllten und beschrifteten die Schülerinnen und Schüler die bunten Verpackungen. So kann die Seife gut transportiert und bei Bedarf verschenkt werden.

Auch an Verkaufstüchtigkeit mangelte es den Schülerinnen und Schülern nicht. Mit viel Eigeninitiative kümmerten sie sich um das Werben für die Seifen und führten die Verkaufsgespräche selbstständig. Insgesamt sammelten die Lernenden viele arbeitsrelevante Erfahrungen mit einem ansprechenden sowie nützlichen Ergebnis.



Verpackungsherstellung: Feinmotorik ist gefragt.



Das Ergebnis: Seifen und Verpackungen passend zum Duft



Stand mit Werbeplakat

Zahlen und Daten:

219 Schülerinnen und Schüler in 22 Klassen an zwei Standorten

112 Mitarbeitende

- 63 Mitarbeitende im Unterricht
- 8 Mitarbeitende in der Therapie
- 4 Mitarbeitende in der Verwaltung
- 1 Schulsozialarbeiterin
- 21 Mitarbeitende in der Betreuung und Assistenz
- 5 Mitarbeitende im Freiwilligen Sozialen Jahr bzw. Bundesfreiwilligendienst
- 5 Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter
- 2 Fachlehrerinnen in Ausbildung
- 3 Hauswirtschaftskräfte der Caritaswerkstätten Langenhorst, davon zwei als Außenarbeitsplatz

Dienst-Jubiläen

10 Jahre: Marcus Heerdt, Helga Hinkers

25 Jahre: Karin Koch

Verabschiedung in den Ruhestand:

Hartwig Thiele



Caritaswerkstätten Langenhorst

■ Betretungsverbot und Wiedereinstieg in den Werkstätten-Alltag



Markierungen im Außenbereich des Zweigwerks Steinfurt



Näherei mit Plexiglas-Abtrennungen der Arbeitsplätze



Arbeitsgruppe mit Plexiglas-Abtrennungen

Am 17. März des vorigen Jahres wurde vom Landesministerium bekannt gegeben, dass wegen der beginnenden Corona-Pandemie alle Beschäftigten ab dem 18. März nicht mehr in die Caritaswerkstätten kommen durften. Das Wort dafür lautete: Betretungsverbot!

Die Mitarbeitenden der Caritaswerkstätten waren aber selbstverständlich weiter im Dienst und überlegten, wie die Beschäftigten trotzdem betreut und begleitet werden konnten. Viele gute Ideen entstanden und neue Worte kamen in den Arbeitsalltag der Werkstätten: Fernbetreuung, Bildungspakete, aufsuchende Hilfen, Heimarbeit. Gruppenleiterinnen und -leiter und die Mitarbeitenden der Sozialdienste telefonierten mit den Beschäftigten, stellten geeignete Bildungs- oder Arbeitsmaterialien zusammen oder besuchten die Beschäftigten zu Hause. Einige Mitarbeitende der Caritaswerkstätten unterstützten in den Wohneinrichtungen der Tectum Caritas die dort wohnenden Beschäftigten, teilweise auch mit Arbeitsangeboten.

Ab dem 25. Mai konnte dann der Betrieb in den Caritaswerkstätten wieder aufgenommen werden. In vier Stufen kamen immer mehr Beschäftigte an ihren Arbeitsplatz zurück, wofür Vieles im Vorfeld vorbereitet worden war. Die Mitarbeitenden erklärten und zeigten den Beschäftigten, woran sie sich jetzt in den Werkstätten halten müssen. So sollten die Gruppen nun unter sich bleiben,

damit im Fall einer Infizierung eines Beschäftigten oder Mitarbeitenden nicht die gesamte Belegschaft gleichermaßen betroffen ist. Die Aufstellung von Sanduhren bei den Desinfektionsspendern sollen die Beschäftigten dabei unterstützen, die angemessene Dauer beim Händewaschen einzuhalten. Anhand von Bodenmarkierungen wurden "Einbahnstraßen" angelegt, um den Mindestabstand von 1,50 Metern überall zu gewährleisten. Eine Anpassung der Arbeitsplätze und der Plätze in den Speiseräumen an den Infektionsschutz erfolgte anhand von Abtrennungen und dem Auseinanderziehen der Tische. Aufgrund der geltenden Abstandsregeln suchten die Werkstätten nach Möglichkeiten für eine räumliche Entzerrung der Arbeitsgruppen. In den Tagesstrukturen der Wohnstätte Altenberge und des Kardinal-von-Galen-Hauses wurden die Werkstätten fündig und konnten diese Räumlichkeiten nach einer kurzen Umbauphase beziehen.

Ab Anfang Dezember wurden regelmäßige, freiwillige PoC-Schnelltests durchgeführt. Der erste Testdurchlauf der Werkstätten war nach acht Tagen abgeschlossen und zwar mit einem tollen Ergebnis: Alle negativ! "Das ist sicherlich eine gute Bestätigung für Beschäftigte und Mitarbeitende. Wenn alle vorsichtig bleiben und die wichtigen Regeln eingehalten werden, dann klappt es", so Werkstattleiter Alexander Lürwer.



Speisesaal im Zweigwerk Steinfurt mit auseinander gezogenen Tischen



Abgetrennte Einzelarbeitsplätze in der Tagesstruktur der Wohnstätte Altenberge



Beschäftigte und Gruppenleiter bei der Verpackung von Kundenaufträgen





■ Einstellung langzeitarbeitsloser Menschen zur Produktionsunterstützung

Arbeit gibt es in den Caritaswerkstätten Langenhorst genug. Die Kunden erhöhen ihre Auftragsmengen und die Werkstätten müssen in manchen Fällen auch mitwachsen, um Aufträge nicht zu verlieren. Bei Auftragsarbeiten für Automobilzulieferer sind zum Beispiel eine hohe Wiederholgenauigkeit, Fehlerfreiheit und pünktliche Lieferung wichtig.



Arbeitsbereich der Produktionshelfer



Bei der Arbeit im Gruppenraum

Seit zwei Jahren produzieren die Caritaswerkstätten Kraftstoffleitungen für den europäischen und asiatischen Markt der Automobilindustrie. Die Stückzahlen sind von anfangs 6.500 Stück pro Woche mittlerweile auf über 40.000 Stück pro Woche gestiegen. Eine echte Herausforderung!

Anfangs stellte sich also die Frage, wie die Produktion gesteigert werden kann, denn die Kapazitäten der Werkstätten waren mehr oder weniger ausgeschöpft. Zu diesem Zeitpunkt bot das Bundesministerium für Arbeit und Soziales zwei Förderprogramme für langzeitarbeitslose Menschen an. Für die Caritaswerkstätten, die seit einigen Jahren eng mit dem Jobcenter zusammenarbeiten, war schnell klar, dass ein solches Förderprogramm eine geeignete Lösung ist, um den Kapazitätsengpass zu bewältigen. Nach Beratungen im Aufsichtsrat wurde Ende 2019 der Einstellung von langzeitarbeitslosen Menschen zur Produktionsunterstützung zugestimmt.

Im Februar 2020 nahm der erste Produktionshelfer seine Arbeit am Standort PROTEC III auf. Dem folgten dann noch vier weitere Einstellungen. Damit sind mittlerweile fünf ehemals langzeitarbeitlose Mitarbeitende angestellt und die

Gruppe hat sich als Team zusammengefunden. Alle fünf arbeiten am Standort PROTEC III und produzieren Kraftstoffleitungen. Unterstützt werden die Produktionshelfer durch die erfahrenen Gruppenleiter Sylvia Calhau und Michael Lagedroste, die immer ein offenes Ohr haben

und ihre Hilfe anbieten. Aufgrund der Corona-Pandemie wurden einige der Produktionshelfer auch schon an anderen Standorten der Caritaswerkstätten zur Unterstützung eingesetzt.

In einem Interview wurden die Produktionshelfer zu ihrem Gesamteindruck hinsichtlich der Caritaswerkstätten als Dienstgeber, zur eigentlichen Arbeit und auch den privaten Veränderungen befragt. Es kamen sehr viele positive Aussagen und Perspektiven zum Vorschein. Zusammengefasst war die Rede von froh zu sein, wieder gebraucht zu werden, einen geregelten Tagesablauf zu haben, etwas wert zu sein, wieder wertschätzend behandelt und unterstützt zu werden, stolz zu sein, bei der Caritas arbeiten zu dürfen, im privaten Umfeld wieder Anerkennung zu bekommen und kein Außenseiter mehr zu sein. Auch die finanzielle Verbesserung lässt im privaten Bereich nun zum Beispiel kleine Reisen, Renovierungen im Wohnumfeld oder die Erfüllung anderer kleiner Wünsche wieder zu.

Eine Aussage eines Produktionsmitarbeiters war jedoch besonders: "Hier geht man bei den Beschäftigten in die Schule!" Auf Nachfrage gab er eine ergänzende Erklärung:

"Die Beschäftigten sind trotz der Beeinträchtigungen sehr glücklich. Sie lachen viel, nehmen Menschen an, wie sie sind, helfen sich gegenseitig und erwarten dafür keine Gegenleistung. Die Gesellschaft kann sich eine Scheibe von den Beschäftigten abschneiden." Das kam überzeugend!

So sind sich die Produktionshelfer also weitgehend einig. Sie arbeiten gerne in den Caritaswerkstätten und wissen dies zu schätzen. Auch aus Sicht der Werkstätten ist die Einstellung der von Langzeitarbeitslosigkeit betroffenen Menschen als Produktionshelfer ein voller Erfolg für alle Beteiligten. Die Caritaswerkstätten sind froh, diesen Schritt gegangen zu sein.



Schrumpftunnels.





■ Besondere Schulung für Menschen mit psychischen Behinderungen

Die ZERA-Schulung ist ein praxisnahes Gruppentrainingsprogramm und eignet sich besonders für den Einsatz im Berufsbildungsbereich für Menschen mit psychischen Behinderungen in den Caritaswerkstätten. Es dient der beruflichen Standortbestimmung, fördert die Selbsthilfe, bietet dadurch den Teilnehmenden eine Perspektive und stärkt ihre Zuversicht.

Acht bis zehn Personen aus dem Berufsbildungsbereich arbeiten in wöchentlichen Sitzungen ein halbes Jahr lang das Programm durch. Der Ablauf ist klar strukturiert, alle Teilnehmenden erhalten einen Ordner mit den entsprechenden Unterlagen, damit sie immer wieder auf die Materialien zurückgreifen können.

Im Rahmen dieser Schulung versucht Waltraud Selting vom Sozialdienst PROTEC und ausgebildete ZERA-Trainerin, mit den Teilnehmenden das optimale Belastungsniveau am Arbeitsplatz herauszufinden. So diskutiert sie mit den Klientinnen und Klienten zum Beispiel, wie sich die Arbeit auf die jeweiligen psychischen Erkrankungen auswirken und welche alternativen Arbeitsmöglichkeiten entwickelt werden können.

Dazu geht es unter anderem um den selbstverantwortlichen Umgang mit den jeweiligen psychischen Erkrankungen. Die Teilnehmenden erstellen – unter Zuhilfenahme von Checklisten aus dem Schulungsordner – einen persönlichen Krisenplan, denn im Notfall sind häufig klares Denken und Handeln kaum mehr möglich. Verschiedene Leitfragen werden von den Teilnehmenden bearbeitet, etwa welche Frühwarnzeichen auftreten können oder welche Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten in solchen Krisen bestehen.

In einem weiteren Modul sollen die Teilnehmenden ihre Grundarbeitsfähigkeiten kennen lernen: Wo liegen meine Stärken und Schwächen im beruflichen Bereich? An dieser Stelle sollen die Teilnehmenden als "Hausaufgabe" zum Beispiel einer Gruppenleiterin oder einem Gruppenleiter diese Frage stellen. Die Fremdeinschätzung wird diskutiert und mit der eigenen Einschätzung verglichen. Verbesserungsmöglichkeiten werden dann in einem Problemlösetraining erarbeitet.

Nach den vielen konstruktiven Sitzungen wird abschließend noch einmal bilanziert und eine Seminarbeurteilung vorgenommen.

Die Abkürzung ZERA steht für "Zusammenhang zwischen Erkrankung, Rehabilitation und Arbeit". Die Schulung wurde von der Psychologin Dr. Irmgard Plößl entwickelt. In einem mehrtägigen Seminar können Fachkräfte, die im Rahmen der beruflichen Rehabilitation mit Menschen mit psychischen Erkrankungen tätig sind, die Kompetenz erwerben, das Gruppentrainingsprogramm selbst durchzuführen. Die Vermittlung erfolgt durch Informationsweitergabe, praktische Übungen, Selbsterfahrung, pädagogische und methodische Hinweise.





Problemlösetraining in der Gruppe während der ZERA-Schulung



Interview

Aus einem Kurs wurden zwei Teilnehmende zur ZERA-Schulung befragt:

Wie hat Ihnen der Austausch in der Gruppe mit den anderen Teilnehmenden gefallen?

Frau V.: Der Austausch war gut, es wurde ja klar geregelt, dass nichts nach außen getragen werden sollte. Ich selbst habe spannende Rückmeldungen bekommen.

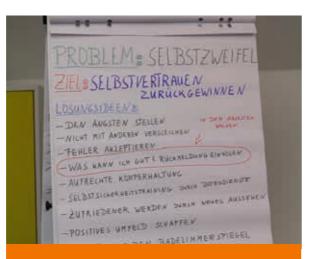
Herr W.: Zunächst hatte ich schon Hemmungen, etwas zu sagen. Dann wurde mir aber bewusst, dass ja alle in der Gruppe psychische Probleme haben. Im Laufe des Kurses habe ich neue Fähigkeiten an mir entdeckt und konnte den anderen sogar Tipps geben.

Wissen Sie heute besser, was sie tun können, wenn es Ihnen nicht gut geht?

Herr W.: Ja, ich reagiere heute schneller, wenn es mir nicht gut geht. Frau V.: Ich rufe heute in einer Krise meine Psychiaterin an und bitte um Unterstützung. Vorher hatte ich die Einstellung, dass ich die Leute nerve und dass es anderen Menschen bestimmt noch schlechter geht.



Zwei ehemalige ZERA-Teilnehmende im Interview



Eine Teilnehmerin hat sich entschieden, im Problemlösetraining an ihrem Selbstvertrauen zu arbeiten.

Wie war es für Sie, sich eine Einschätzung ihrer Fähigkeiten von anderen Personen einzuholen?

Herr W.: Schon komisch! Aber sich selbst einzuschätzen, war noch schwieriger. Man macht sich schlechter, als man ist.

Frau V.: Interessant! Eine Fähigkeit, die ich bei mir positiv gesehen habe, nämlich schnelles Arbeiten, hat der Gruppenleiter als negativ eingestuft, im Sinne von schlechter Arbeitseinteilung und der Gefahr der Überlastung.

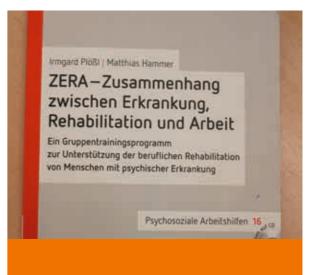
Welchen Nutzen ziehen Sie aus der Teilnahme an dem ZERA-Programm?

Frau V.: Ich konnte mich durch den Kurs damit anfreunden, in den Werkstätten zu bleiben. Erst wollte ich unbedingt auf den ersten Arbeitsmarkt, was ich gesundheitlich derzeit aber gar nicht schaffen kann.

Herr W.: So krank fühle ich mich gar nicht. Die Akzeptanz und das Verstehen meiner Erkrankung sind besser geworden. Ich kann damit jetzt gut umgehen.



Erkenntnis aus dem so genannten 3-Kreise-Modell: Der Teilnehmer möchte beim Übergang in den Arbeitsbereich der Werkstatt zunächst Stangenware verpacken.



Das ZERA-Trainingshandbuch zum Seminar



■ Modernisierung der Schreinerei



Einige Beschäftigte der Schreinerei vor der bestehenden CNC-Bearbeitungsmaschine

Die Schreinerei im Hauptwerk Ochtrup gehört zu den höher technisierten Arbeitsbereichen der Caritaswerkstätten. Derzeit sind 13 Beschäftigte in der Schreinerei tätig. Die beiden Tischlermeister, Bernd-Heinz Kockmann und Paul Feldevert, leiten seit vielen Jahren diese Gruppe, planen und koordinieren die Aufträge und teilen die Beschäftigten für die jeweiligen Auftragsbearbeitungen ein.

Klassische Holzbearbeitungsverfahren wie Sägen, Bohren, Schleifen und Hobeln gehören hier genauso wie CNC-Bearbeitungen zum Alltag. Bei der CNC-Bearbeitungsmaschine handelt es sich um eine computerunterstützte Maschine, mit der Bauteile unter einem automatisierten Programmablauf bearbeitet werden. Die Steuerung arbeitet die zuvor programmierten Daten bei der Bearbeitung ab. Neben einer computergesteuerten Plattenaufteilsäge ist auch eine Vier-Achsen-CNC-Bearbeitungsmaschine im Einsatz. Weiterhin gehören zum Maschinen-Programm Tischfräsen, Hobelmaschinen, Formatkreissägen, Kapp- und Gehrungssägen, Bohrmaschinen, eine Kantenanleimmaschine und eine Bandsäge.

Gerade die computergesteuerten Fertigungen stehen bei der Kundschaft der Caritaswerkstätten hoch im Kurs und die Nachfrage nach diesen Arbeiten steigt. Die CNC-Bearbeitungsmaschine läuft zwar ununterbrochen zu den Beschäftigungszeiten, doch ist die Maschine mittlerweile in die Jahre gekommen. Sie ist daher zunehmend reparaturanfällig, was höhere Instandhaltungskosten bedeutet, und teilweise sind auch die Ersatzteile nicht mehr verfügbar. Aus diesem Grund haben sich die Caritaswerkstätten dazu entschieden, in zwei neue CNC-Bearbeitungsmaschinen zu investieren. Mit diesen modernen Maschinen ist es möglich, Zeichnungen der Kunden oder auch eigene Pläne in die Maschine einzuspeisen. Die Schreinerei im Hauptwerk Ochtrup ist dann auch maschinenkompatibel mit der CNC-Bearbeitungsmaschine im Zweigwerk Steinfurt, womit auch der Datenaustausch und die Maschinenbedienung werksübergreifend gewährleistet sind. Zudem gibt es dann eine Ausweichmöglichkeit bei einem eventuellen Maschinenausfall.

Im Zuge der Neuanschaffung wird die komplette Schreinerei modernisiert, denn die nun kleineren CNC-Abmessungen lassen neue Aufstellmöglichkeiten zu. So werden fast alle anderen Maschinen neu positioniert. Dadurch wird die Schreinerei insgesamt übersichtlicher, denn die verschiedenen Arten der Bearbeitung finden dann in bestimmten Bereichen der Schreinerei statt.



Bohren von Kunststoffprofilen an der Tischbohrmaschine



Passgenauer Zuschnitt an der Plattenaufteilsäge



Bohren von Rollbrettern an der Ständerbohrmaschine







CNC-Bearbeitung von Kranstützplatten



Kunststoffprofilen an

der Kappsäge

Bohren von Holzklötzen an der Tischbohrmaschine in sitzender Tätigkeit

So wird zum Beispiel in einem Bereich nur gebohrt, in einem anderen Bereich nur gefräst – gemäß dem Motto "SOS" – Sauberkeit und Ordnung führt zu mehr Sicherheit. Durch die neue Anordnung der Maschinen wird auch die bestehende Absauganlage effektiver genutzt. Viele Absaugleitungen können abgebaut oder reduziert werden.

In Zukunft wird auch die Kreativgruppe von PROTEC von der neuen CNC-Bearbeitungsmaschine profitieren. So sollen neue Eigenprodukte durch die Kreativgruppe entwickelt und gezeichnet werden. Die Daten werden dann an die Schreinerei geschickt und die Teile gefertigt. Dadurch profitiert auch das Knitterfrei von regelmäßig neuen Artikeln im Werkstattladen.



Die noch bestehende CNC-Bearbeitungsmaschine in der Schreinerei im Hauptwerk Ochtrup

Zahlen und Daten:

899 Beschäftigte und Maßnahmeteilnehmer an sechs Standorten

- 792 Beschäftigte im Arbeitsbereich
- 65 Beschäftigte im Eingangsverfahren und Berufsbildungsbereich
- 1 Beschäftigter im Praktikum zur Vorbereitung auf einen Außenarbeitsplatz
- 41 Beschäftigte auf einem Außenarbeitsplatz

201 Mitarbeitende

- 5 Mitarbeitende auf der Leitungsebene
- 15 Mitarbeitende auf der mittleren Leitungsebene
- 126 Mitarbeitende im Arbeits- und Förderbereich
- 14 Mitarbeitende im Sozialdienst
- 16 Mitarbeitende in der Küche und der Hauswirtschaft
- 9 Mitarbeitende im Lager, in der Haustechnik, im Vorrichtungsbau oder als Fahrer
- 10 Mitarbeitende in der Verwaltung
- 6 Mitarbeitende im Freiwilligen Sozialen Jahr

Dienst-Jubiläen

10 Jahre: Andreas Bahlinghorst, Filipe Duarte, Vera Kösters, Sascha Pior, Anneliese Rengers, Annegret Schniederjann

25 Jahre: Jürgen Buddemeyer, Stefan Raue, Marion Stegemann, Günter Zumhasch

Verabschiedung in den Ruhestand:

Paul Dankel, Werk Steinfurt
Elisabeth Ewering, Werk Ochtrup
Maria Laurenz, Werk Ochtrup
Ursula Meller, Werk Ochtrup
Elisabeth Niesing, Werk Steinfurt
Meinhard Röder, Werk Ochtrup
Monika Scheitz, Werk PROTEC I
Erika Wessels, Werk Ochtrup
Josef Witthake, Werk Ochtrup

■ Tectum-Pflege – Betreuung und Pflege aus einer Hand

Viele Menschen mit Behinderungen in den unterschiedlichen Wohnformen der Tectum Caritas benötigen neben der Betreuung auch Unterstützung in der Behandlungs- und Grundpflege. Führen zu viele unterschiedliche Anbieter Angebote für Menschen mit Behinderungen aus, können die angedachten Leistungen miteinander in Konkurrenz treten und den Menschen mit Behinderungen eher überfordern und verwirren.

Daher muss es das Ziel sein, pädagogische und pflegerische Kompetenzen in einer Hand zu vereinen und durch eine solche leistungsübergreifende Versorgung die Teilhabe zu unterstützen. Die Eingliederungshilfe unterstützt die Kompetenzentwicklung der Menschen mit Behinderungen und die Pflege kompensiert behinderungsbedingte Beeinträchtigungen.

Durch die Zusammenarbeit mit dem Diözesancaritasverband sowie den Sozialstationen der Domus Caritas kann die Tectum-Pflege aus einem bereits vorhandenen Erfahrungsschatz schöpfen. So geben die Ablauf- und Organisationsstrukturen der Sozialstationen eine hilfreiche Orientierung in den anstehenden Umsetzungsfragen in der Startphase.

Grundlagen für die Arbeit der Tectum-Pflege sind das Sozialgesetzbuch V (Krankenversicherung), das Sozialgesetzbuch XI (Pflegeversicherung), das Sozialgesetzbuch IX (Leistungen zur Teilhabe) sowie das Sozialgesetzbuch XII (Sozialhilfe).

- Die Tectum-Pflege erbringt Leistungen der häuslichen Pflegehilfe nach § 36 SGB XI (Pflegesachleistungen, wie zum Beispiel Körperpflege) und § 39 SGB XI (Verhinderungspflege) sowie Betreuungs- und Entlastungsleistungen gemäß § 45b SGB XI.
- Die Tectum-Pflege erbringt häusliche Krankenpflege gemäß § 37 SGB V (zum Beispiel Medikamentenverabreichung, Injektion von Insulin, Kompressionsstrümpfe an- und ausziehen).

- Die Tectum-Pflege leistet Haushaltshilfe gemäß § 38 Abs. 1 sowie § 38a SGB V.
- Die Tectum-Pflege übernimmt die Durchführung von Pflegeberatungseinsätzen nach § 37 Abs. 3 SGB XI bei Beziehern von Pflegegeld.
- Die Tectum-Pflege erbringt häusliche Krankenpflege gemäß § 37 Abs. 1 SGB V (Grund- und Behandlungspflege sowie hauswirtschaftliche Versorgung, wenn Krankenhausbehandlung geboten, aber nicht ausführbar ist, oder wenn sie durch die häusliche Krankenpflege vermieden oder verkürzt wird).

Die Tectum Caritas freut sich, in Zukunft dem betreuten Personenkreis hiermit Leistungen der Eingliederungshilfe, Krankenkassen und Pflegekassen aus einer Hand bieten zu können.

Was übernimmt die Tectum-Pflege?

- Grundpflege
- Hilfe beim Anziehen
- Hilfe beim Waschen





- Behandlungspflege
- Medikamente bringen und verabreichen
- Verbände wechseln
- Spritzen







45

- Hilfe im Haushalt
- Wohnung reinigen
- Einkaufen





Quelle: Piktogramme Meta Com





■ Erlebnisse im Kardinal-von-Galen-Haus rund um Corona

Kardinal-von-Galen-Haus





Gestaltung eines Kreuzweges durch Bewohnerinnen und Bewohner



Ostergrüße der Mitarbeitenden

Die erste einschneidende Veränderung für die Bewohnerinnen und Bewohner des Kardinal-von-Galen-Hauses aufgrund der Corona-Pandemie war die Schließung der Caritaswerkstätten. Während der gesamten Zeit, in denen die Werkstattangebote nicht in der gewohnten Form zur Verfügung standen, war es eine häufige Frage: Wann können wir denn wieder alle wie vorher zur Werkstatt fahren? "Diese lange Arbeitsabstinenz hat wohl am tiefsten in den Tagesablauf und das Alltagsgefühl der Bewohnerinnen und Bewohner eingegriffen", schildert Einrichtungsleiterin Elisabeth Helmich.

Regelmäßig brachten die Mitarbeitenden der Caritaswerkstätten Materialien in das Kardinal-von-Galen-Haus, so dass die Bewohnerinnen und Bewohner zumindest ein wenig ihrer üblichen Beschäftigung weiter nachgehen konnten. Die Bildungspakete der Werkstätten wurden von den Bewohnerinnen und Bewohnern gut angenommen und mit Assistenz bearbeitet.

Um die Zeit ohne Arbeit in den Caritaswerkstätten möglichst gut zu gestalten, gab es im Kardinalvon-Galen-Haus immer wieder Tagesaktionen. Die Angebote reichten von Traumreisen, über Beauty-Tage, einen Indianer-Tag, Gartenaktionstage, eine Bimmelbahnfahrt, gemeinsames Kochen, Bewegungsangebote, Fahrten mit dem Tandemfahrrad der Werkstätten, Knete selber herstellen, Vorleserunden und Geschichten-Erzähl-Runden bis zum gemeinsamen Gebet für alle Betroffenen der Pandemie.

Im Mai hat das Kardinal-von-Galen-Haus zudem eine alte Tradition, die viele der Bewohnerinnen und Bewohner noch kennen, wieder aufleben lassen: den Maialtar. "In diesen gefährdeten Zeiten haben wir für die Gottesmutter einen Altar im Eingangsbereich aufgebaut. Hier haben wir Andachten gehalten, Marienlieder gesungen und den ganzen Monat über wurde der Altar immer wieder neu geschmückt", berichtet Einrichtungsleiterin Elisabeth Helmich.



Beauty-Tage



Fahrt mit der Bimmelbahn





Gerade die Zeit des vollständigen Betretungsverbotes war auch eine intensive Gemeinschaftserfahrung innerhalb der Wohngruppen. Auch unter den Wohngruppen gab es keinen persönlichen Kontakt, so dass jeweils acht Bewohnerinnen und Bewohner mit den Betreuerinnen und Betreuern dieser Wohngruppe die gesamte Zeit verbracht haben.

Im Laufe der Monate haben die Bewohnerinnen und Bewohner gemeinsam ein Corona-Kunstwerk entworfen. Jede Bewohnerin und jeder Bewohner als auch die Mitarbeitenden konnten ein kleines Bild anfertigen, welches zu einem Gesamtkunstwerk zusammengestellt wurde. "Es hängt nun ganz präsent bei uns im Eingangsbereich und erinnert uns daran, dass wir in dieser schwierigen Zeit alle zusammenhalten", so Elisabeth Helmich.







Zahlen und Daten:

- 46 Bewohnerinnen und Bewohner an vier Standorten der Wohneinrichtung (seit Juli 2020 – 38 Bewohnerinnen und Bewohner)
- 1 Kurzzeitbetreuungsplatz
- 37 Klientinnen und Klienten im Ambulant Betreuten Wohnen
 21 in Wohngemeinschaften
 16 in selbst angemieteten Wohnungen

Mitarbeitende

- 29 Mitarbeitende im p\u00e4dagogisch-pflegerischen Bereich der besonderen Wohnform
- 11 Mitarbeitende in der sozialen Betreuung des Ambulant Betreuten Wohnens
- 10 Mitarbeitende in Verwaltung, Haustechnik und Hauswirtschaft

Verabschiedung in den Ruhestand:

Gisela Bußmann, Elisabeth Knuth, Marietta Lücker, Karin Wenzel

 $oxed{48}$

Wohnstätte Altenberge

■ Ein neues Zuhause in der Wohnstätte Altenberge



Im Frühjahr 2020 war die neue Wohnstätte noch eine große Baustelle.



Leoni Lengers und Ingo Möllers zogen am 2. Juni 2020 in die neue Wohnstätte ein.



Leoni Lengers in ihrem neuen Zimmer, in dem sie sich sehr wohl fühlt

Als im Frühjahr 2020 die Corona-Pandemie begann, kamen die Baumaßnahmen und die Vorbereitungen für den Bezug der neuen Wohnstätte Altenberge in die Schlussphase. Ursprünglich geplant war der Einzug der künftigen Bewohnerinnen und Bewohner im April 2020. Der Einzug wurde jedoch durch die zuständige Behörde wegen der Corona-Lage untersagt, was von der Tectum Caritas auch vollumfänglich mitgetragen wurde. So war zunächst Abwarten angesagt. Gleichzeitig mussten Termine und Gespräche zur Anbahnung, die gebuchte Eltern-Mitarbeitenden-Fortbildung, Möbellieferungen und manch andere vorbereitende Aktivitäten zunächst ausfallen. Es gab verschiedene Überlegungen, wie das fertige Gebäude dennoch übergangsweise genutzt werden könnte und welche Aufgaben die bereits eingestellten Mitarbeitenden übernehmen könnten.

Im Mai hieß es dann aber überraschend von den Behörden, dass einer Inbetriebnahme nichts mehr im Weg steht, so dass schnell die Entscheidung fiel, ab Anfang Juni 2020 mit den Einzügen zu beginnen. Für die Familien und die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner galt es entsprechend abzuwägen, ob sie sich einen Einzug unter Corona-Bedingungen vorstellen konnten: Quarantäne, nur eingeschränkter Kontakt zu den Familien, Betretungsverbote und kein Ende der Pandemie in Sicht. Alle Plätze konnten zum geplanten Einzugstag belegt werden und 24 Menschen bezogen Anfang Juni ihr neues Zuhause.

Kontakte konnten zunächst nur mit Einschränkungen stattfinden, per Telefon, mit Tablets über Videotelefonie oder im Besucherraum mit Glasscheibe. Dennoch konnten sich alle gut und schnell in der neuen Wohnstätte einleben.

Was leider noch auf die Zeit nach der Pandemie verschoben ist, sind die Einsegnung und der Tag der offenen Tür. Aufgrund der Situation wäre dies im vorigen Jahr nicht verantwortbar gewesen. So freuen sich die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden auf die Zeit "nach Corona", um die Wohnstätte der Öffentlichkeit zu präsentieren.



Der nächste Versuch eines Gruppenfotos im Sommer 2020



Die Nachbarn spendeten zum Einzug einen Amberbaum, der bei einem Grill-Event im Herbst 2020 – unter Einhaltung der Corona-Regeln – gepflanzt wurde.



Im Herbst 2020 wurde der erste Bewohnerbeirat gewählt, der für die kommenden drei Jahre die Anliegen der Bewohnerinnen und Bewohner vertreten wird. Von links: Leon Sandmann, Michel Sitianus, Nico Spalek

 $\mathbf{50}$

Ein Erlebnisbericht zum Einzug



"Wir sind die Eltern von Leoni Lengers und möchten hier berichten, wie es uns in diesem ereignisreichen Jahr ergangen ist. Es war schon sehr lange Leonis und unser Wunsch, wenn sie sich in den Caritaswerkstätten eingelebt hat, für sie eine schöne Wohnsituation zu finden. Leoni sollte so wohnen, wie es ihr am besten gefällt und wie es ihr guttut – am liebsten zusammen mit Freunden. Als sie die Möglichkeit

erhielt, in Altenberge in die neue Wohneinrichtung zu ziehen, waren wir sehr erfreut, zumal Leoni und ihr Freund Ingo dort gemeinsam wohnen können. Das war uns wichtig, wenn sie von zu Hause auszieht.

Das Warten auf den Umzug haben wir mit häufigen Besuchen auf der Baustelle verkürzt. Leoni freute sich zusehends, wir aber hatten immer mehr Respekt vor dem großen Schritt. Nach der langen Zeit der Isolation durch den Lockdown freute sie sich riesig, als es am 2. Juni 2020 endlich so weit war. Für uns war es eine sehr wohltuende Geste von der Tectum Caritas, diesen Schritt am Vorabend mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche von Altenberge zu starten. Leoni zog glücklich und aufgeregt aus – wir aber waren bedrückt! Schafft sie die neue Situation, besonders unter Corona-Bedingungen? Wird sie sich dort wohl fühlen? Fragen über Fragen!

Hier sprechen wir dem Heimleiter, Herrn Röttgering, und seinem engagierten Team ein großes Kompliment aus. Oft wurden wir in den ersten Tagen und Wochen – es war eine vierwöchige Quarantäne angesetzt – angerufen. Uns wurde ausführlich berichtet, wie Leoni sich

entwickelt, sich einlebt und ankommt. Wir waren dankbar für diese uns beruhigende Rückkoppelung.

Als wir sie nach vier Wochen das erste Mal treffen konnten, wirkte sie stolz, glücklich und schien ein Stück weit selbstständiger geworden zu sein. Das bedeutete für uns: Ja, sie ist gut angekommen im neuen Zuhause! Der Schritt war richtig und wichtig.

Als wir sie das erste Mal mit gemischten Gefühlen zurückbrachten, sagte sie: "Jetzt geht die Party weiter!" Heute – nach einem halben Jahr – können wir feststellen, dass alles unter diesen schwierigen Bedingungen viel besser gelaufen ist, als wir es uns erträumt haben. Leoni ist sehr glücklich in der neuen Gemeinschaft und so sind wir es auch. Wie eine Betreuerin kürzlich sagte: "Leoni hat jetzt zwei Zuhause, eins in Altenberge und eins bei ihren Eltern!' Was wollen wir mehr?"

Marietheres Lengers und Dr. med. Thomas Lengers

Zahlen und Daten:

- 24 Bewohnerinnen und Bewohner in der Wohneinrichtung
- 2 Krisenplätze
- 4 Klientinnen und Klienten im Ambulant Betreuten Wohnen

Mitarbeitende

- 24 Mitarbeitende im pädagogisch-pflegerischen Bereich der besonderen Wohnform
- 2 Mitarbeitende in der sozialen Betreuung des Ambulant Betreuten Wohnens
- 3 Mitarbeitende in Verwaltung, Haustechnik und Hauswirtschaft





Zahlen und Daten:

- 29 Bewohnerinnen und Bewohner in der besonderen Wohnform, davon 24 im Haupthaus, 5 in einer angemieteten Wohnung
- 2 Kurzzeitbetreuungsplätze
- 31 Klientinnen und Klienten im Ambulant Betreuten Wohnen
 - 7 im Intensiv Ambulanten Wohnen in einer Wohngemeinschaft
 - 8 in der Hausgemeinschaft
 - 8 in Wohngemeinschaften
 - 8 in selbst angemieteten Wohnungen

Mitarbeitende

- 31 Mitarbeitende im pädagogisch-pflegerischen Bereich der besonderen Wohnform
- 21 Mitarbeitende in der sozialen Betreuung des Ambulant Betreuten Wohnens
- 7 Mitarbeitende in Verwaltung, Haustechnik und Hauswirtschaft

Dienst-Jubiläen

10 Jahre: Jessica Felix, Stephan Gatersleben, Gabriele Röttgers

Zahlen und Daten:

- 24 Bewohnerinnen und Bewohner in der Wohneinrichtung
- 2 Kurzzeitbetreuungsplätze
- 50 Klientinnen und Klienten im Ambulant Betreuten Wohnen
 - 8 in der Hausgemeinschaft
 - 9 in Wohngemeinschaften
 - 33 in selbst angemieteten Wohnungen

Mitarbeitende

- 18 Mitarbeitende im pädagogisch-pflegerischen Bereich der besonderen Wohnform
- 15 Mitarbeitende in der sozialen Betreuung des Ambulant Betreuten Wohnens
- 7 Mitarbeitende in Verwaltung, Haustechnik und Hauswirtschaft

55 miles de la companya de la compa

■ Rückenwind für das freiwillige Engagement

Aufgrund der Corona-Schutzmaßnahmen im letzten Jahr musste der Fachbereich Gemeindecaritas viele Treffen, Termine und geplante Projekte verschieben oder ganz absagen. Jedoch nähte etwa die von der Gemeindecaritas begleitete, internationale Frauengruppe Masken für Sozialstationen, Altenheime und Geflüchtete in Calais und zeigte so ihre Solidarität für stark von Corona Betroffene. Die geplante Tour mit Firmlingen durch Einrichtungen des Caritasverbandes in Ochtrup wurde umgewandelt in einen Grillabend im Kardinal-von-Galen-Haus "auf Abstand", aber auch mit "Montagsmalern" und "Wikingerschach".



"Montagsmaler" – ein Spiel, das auch mit Abstand funktioniert

Für den Fachbereich Gemeindecaritas war klar, dass die Corona-Schutzmaßnahmen die gewohnte Arbeit noch längere Zeit einschränken würden. Daher stellte sich das Team folgende Fragen: Wie können Menschen erreicht werden, wenn persönliche Treffen nicht erlaubt sind? Wie können neue Engagierte gewonnen werden? Dazu wurden verschiedene Online-Werkzeuge erprobt, zum Beispiel die Internetseite "nebenan.de", die Handy-App "Let's act" oder das Programm "Teams" für Online-Gruppentreffen. Dazu mussten zunächst Datenschutzfragen und technische Hürden aus dem Weg geräumt sowie die Art des Zugangs, die Pflege der Daten und die Reichweiten der Plattformen miteinander verglichen werden.

Eine weitere Neuerung: Künftig können die Einrichtungen und Dienste des Caritasverbandes Steinfurt e. V., der Tectum Caritas gGmbH und der Domus Caritas gGmbH, die offene Einsatzmöglichkeiten für ehrenamtliches Engagement anzubieten haben, ihre Stellen über die Ehrenamtsbörse des Deutschen Caritasverbandes veröffentlichen. Gleichzeitig können Interessierte auf diesem Weg Einsatzmöglichkeiten finden. Und über einen "youngcaritas"-Instagram-Auftritt, der seit Dezember 2020 frei geschaltet ist, werden Jugendliche und junge Erwachsene angesprochen.

Wer Interesse hat zu helfen, kann sich beim Team Gemeindecaritas melden. Taten wirken!

Annika Koke

Telefon: 0151 54382745

E-Mail: annika.koke@caritas-steinfurt.de



young caritas

Mit dem Arbeitsbeginn von Fabian Löckener konnte der Fachbereich Gemeindecaritas auch einen "youngcaritas"-Standort in Steinfurt einrichten. "Dabei wollen wir Jugendliche und junge Erwachsene für das Ehrenamt begeistern und mit ihnen gemeinsam Aktionen planen und durchführen", so Fabian Löckener. Das können unter anderem Aktionen sein, die etwa auf Bundesebene der "youngcaritas" entwickelt und beworben werden, wie zum Beispiel die "Smartphone-Sprechstunde" in Seniorenheimen oder – gerade in Corona-Zeiten – die "Briefe gegen Einsamkeit". "Hier können junge Menschen Briefe an alleinstehende und vielleicht isolierte ältere Personen schreiben, die wir ihnen dann zukommen lassen", erklärt Fabian Löckener. "Gleichzeitig wollen wir aber auch eigene Aktionen planen und durchführen." So sind im Jahr 2021 Aktionen geplant, bei denen Geflüchtete mit Ehrenamtlichen zusammenkommen werden.



Mein Name ist **Fabian Löckener**, ich bin 32 Jahre alt. Bis zum Herbst habe ich viel in der kirchlichen Kinderund Jugendbildung gearbeitet und in Münster mein Theologiestudium beendet. Seit Oktober 2020 verstärke ich den Fachbereich Gemeindecaritas beim Caritasverband Steinfurt.

Im Wesentlichen habe ich zwei Arbeitsschwerpunkte: Zum einen werde ich die Ehrenamtskoordination im Verband über-nehmen, um das Ehrenamt weiter zu stärken. Zum anderen werde ich ein besonderes Augenmerk auf junges Engagement richten. Dazu gehört einen "youngcaritas"-Standort aufzubauen und zum Beispiel in der Firmkatechese aktiv zu werden.

Telefon: 0160 92134494

E-Mail: fabian.loeckener@caritas-steinfurt.de

Mehtap Özdere, geboren am 28. September 1986, war seit 2006 in den Caritaswerkstätten Langenhorst beschäftigt. Frau Özdere ist am 3. Januar 2020 verstorben.

Hubert Mieling, geboren am 31. Oktober 1953, lebte seit 1981 im St.-Sophien-Haus und im Ambulant Betreuten Wohnen. Herr Mieling ist am 27. Januar 2020 verstorben.

Annette Böking, geboren am 6. Juni 1958, war seit 2010 als Mitarbeiterin im Kardinal-von-Galen-Haus tätig, zuletzt im Betreuungsdienst der Außenwohngruppe. Frau Böking ist am 13. Februar 2020 verstorben.

Elisabeth Niehoff, geboren am 6. April 1964, lebte seit 2015 im Kardinalvon-Galen-Haus, bereits seit 1998 im Ambulant Betreuten Wohnen an der Parkstraße. Frau Niehoff ist am 4. März 2020 verstorben.

Alfons Deitmer, geboren am 14. Januar 1954, lebte seit 1996 im Kardinalvon-Galen-Haus. Herr Deitmer ist am 15. März 2020 verstorben.

Jürgen Pieweck, geboren am 17. Februar 1958, war seit 1993 als Mitarbeiter im St.-Sophien-Haus tätig und seit Januar 2020 im Ruhestand. Herr Pieweck ist am 17. September 2020 verstorben.

Ellen Kübler, geboren am 23. Oktober 1959, lebte seit 2009 im St.-Sophien-Haus. Frau Kübler ist am 14. November 2020 verstorben.

 8

Familienunterstützender Dienst (FuD) und Beratung

Tecklenburger Straße 38 48565 Steinfurt 02551 7047200 lamboury@caritasverband-steinfurt.de

Marktstraße 6 – 8 48607 Ochtrup 02553 99412

Interdisziplinäre Frühförderung

Lechtestraße 3 48565 Steinfurt 02552 70221-0 thomauske-mehlis@ caritasverband-steinfurt.de

Mühlenstraße 3 48607 Ochtrup 02553 80815

Am Hang 5 48341 Altenberge 02505 9489898

Caritaskindergarten Morgenstern

Liedekerker Straße 50 48565 Steinfurt 02551 5331 hoeing@caritasverband-steinfurt.de

Caritaskindergarten Der Kleine Prinz

Wernher-von-Braun-Straße 12 48607 Ochtrup 02553 80257 lewejohann@caritasverband-steinfurt.de

Caritaskindergarten "Don Bosco"

Hangenkamp 13
48565 Steinfurt
02552 610644
habscheidt@caritasverband-steinfurt.de

St.-Elisabeth-Schule

Liedekerker Straße 56 48565 Steinfurt 02551 9378-0 info@st-elisabeth-schule.de

Caritaswerkstätten Langenhorst

Hauptwerk Ochtrup Waldstraße 15 48607 Ochtrup 02553 925-0 info@cw-l.de

Zweigwerk Steinfurt Liedekerker Straße 34 48565 Steinfurt 02551 8356-0

PROTEC I

Hauptstraße 29 – 31 48607 Ochtrup 02553 7226-0

PROTEC II

Am Langenhorster Bahnhof 6 – 8 48607 Ochtrup 02553 72278-0

PROTEC III

Am Langenhorster Bahnhof 26 48607 Ochtrup 02553 72140711

Zweigwerk Emsdetten Rheiner Straße 151 48282 Emsdetten 02572 958875-0

Knitterfrei

Markstraße 6 – 8 48607 Ochtrup 02553 7209250 knitterfrei@cw-l.de

St.-Sophien-Haus

Vitustor 14 48629 Metelen 02556 9025-0

sophienhaus@caritasverband-steinfurt.de

Kardinal-von-Galen-Haus

Piusstraße 11 48607 Ochtrup 02553 9890-4 kvghaus@caritasverband-steinfurt.de

Wohnen am Irisgarten

Mühlenstraße 23 48565 Steinfurt 02551 70289-110 irisgarten@car<u>itasverband-steinfurt.de</u>

Wohnstätte Altenberge

Billerbecker Straße 28b 48341 Altenberge 02505 623742-0 wohneninaltenberge@caritasverbandsteinfurt.de

Ambulant Betreutes Wohnen

St.-Sophien-Haus Kardinal-von-Galen-Haus Wohnen am Irisgarten Wohnstätte Altenberge

Tectum Caritas gGmbH

Kirchplatz 8
48565 Steinfurt
02552 706-0
info@caritasverband-steinfurt.de